

Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **121 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der angehende Infanterist erlernt die Handhabung des Karabiners, des leichten Maschinengewehres und der Maschinenpistole. Er wird auch mit der Verwendung von Panzerabwehrwaffen und von Handgranaten vertraut gemacht. Eine Spezialisierung auf bestimmte Waffen erfolgt während der Periode der Grundschulung nicht.

Die kleinen taktischen Aufgaben erziehen den Rekruten vor allem zum Einzelkämpfer. Er wird dabei als Beobachter, Aufklärer, Patrouilleur, Einzelschütze und als Schildwache ausgebildet. Die Gefechtsausbildung im Verbandsverband obliegt später den Einheiten.

Die Theorie umfaßt neben dem Unterricht über Disziplin, innern Dienst, erste Hilfe usw., sieben Stunden staatsbürgerliche Erziehung. K. S.

Sowjetunion

Die am weitesten vorgeschrittene Flab-Rakete ist die Henschel HS 117 «Butterfly». Das Sprenggeschosß wiegt 28 kg, die Fluggeschwindigkeit beträgt über 1100 km/h, die Reichweite 32 km. Der Start erfolgt mit Hilfe von zwei Raketen, die später abgeworfen werden. Das Geschosß ist ungefähr 3,9 m lang und wiegt beim Start rund 550 kg.

Der Mig 19 Jäger stammt offensichtlich von Plänen des deutschen Konstrukteurs Kurt Tank. Er ist durch hohe Geschwindigkeit, aber geringen Aktionsbereich gekennzeichnet. Die Bewaffnung besteht aus vier 30-mm-Kanonen in der Flugzeugnase. Das Flugzeug soll von einem Düsenaggregat mit 4000 kg Schub getrieben werden und eine Geschwindigkeit von rund 1400 km/h erreichen. W M

ZEITSCHRIFTEN

Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure

Im Heft Nr. 2/1954 berichten Oberst F. Stüssi, Geniechef 3. A.K., und Hptm. M. Walt, Kdt. Sch.Sap.Kp. IV/II, über «Sprengversuche mit Holz und Stahl», die in den Jahren 1949–1950 auf Anordnung der Abteilung für Genie durchgeführt worden sind. Insbesondere wurden verschiedene bisher wenig berücksichtigte Faktoren eingehend untersucht, wie die Form der Ladungen, die Anordnung der Zündungen für die Zerstörung verschiedenartiger Profile, wobei zum Vergleich sowohl Trotyl wie Plastit zur Verwendung gelangten, die als gleichwertig beurteilt werden. Wenn auch die bisher gültigen Ladungsformeln sich als anwendbar erwiesen haben, bilden doch die ausführlichen Darlegungen die Grundlagen für eine einwandfreie Ladungsberechnung, Ladungsanordnung und Initiierung für das Sprengen von Holz und Stahl. – Major i. Gst. Weber, Instr.Of. der Genie-Trp., behandelt die Frage der «Arbeitskräfte» für den Bau militärischer Brücken und Stege, wobei er an 2 Beispielen je im Kp.- und Zugs-Verband die Notwendigkeit ausreichender Arbeitskräfte nachweist, die trotz der nunmehr zur Verfügung stehenden modernen Bauwerkzeuge und -maschinen zur Erzielung eines raschen und zuverlässigen Brückenbaues nicht vermindert werden können. Nü.

Vierteljahresschrift für Sanitätsoffiziere

Nr. 3/1954

M. Bleuler: *Gefährliche psychiatrische Kriegsmärchen*. Der Zürcher Psychiater nimmt entschieden Stellung gegen die seit dem zweiten Weltkrieg von amerikanischer Seite

vertretene Ansicht, daß das Kampferlebnis des 20. Jahrhunderts notwendigerweise nach einer gewissen Zahl von Kampftagen zu einem psychischen Zusammenbruch, dem «breaking point» führe. Die Wehrpsychologie hat vielmehr von jeher gezeigt, daß die einer disziplinierten Truppe innewohnende psychologische Kraft den durchschnittlichen Soldaten zum Ausharren im Kampfe fähig macht, solange dies *körperlich* irgend möglich ist. Diese Kraft erwächst vor allem aus den Banden der Kameradschaft, dem Verantwortungsgefühl für die Mitkämpfenden und dem Vertrauensverhältnis zwischen Vorgesetztem und Untergebenen. Die Behauptung vom «breaking point» wird neuestens auch von amerikanischer Seite bestritten; vor allem wird auch die Behandlung von neurotischen Zusammenbrüchen weit hinter der Front durch kampfunerfahrene Psychotherapeuten abgelehnt. Der Behandlung muß die Forderung zugrunde liegen, die Bindung zu den Mitkämpfenden nicht zu lösen, sondern enger zu gestalten, woraus sich der Grundsatz ergibt: Behandlung bei der Truppe, von kurzer Dauer und nur durch den erfahrenen Truppenarzt.

W. Wagner: Die Kosten der ärztlichen Zeugnisse. Die Kosten für Zeugnisse und Begutachtungen von Spezialärzten, die durch eine sanitärische U.C. veranlaßt werden, gehen zu Lasten des Bundes. 1953 machten sie 95 000 Franken aus.

H. Reber: Zu einer Poliomyelitisepidemie. Die Kinderlähmung befällt heute in unseren Gegenden nicht mehr ausschließlich Kinder, sondern auch Jugendliche und junge Erwachsene. Das nahe Zusammenleben im Dienst begünstigt die Ansteckung; die Strapazen des Dienstes leisten der Entstehung von Lähmungen Vorschub. Die einzige Schutzmöglichkeit für die Truppe ist die Verhütung des Kontaktes mit Ansteckungsherden. Die von der Abteilung für Sanität während der Epidemie im Kanton Glarus im Sommer 1953 getroffenen Sperrmaßnahmen werden beschrieben und erläutert. Zwischen den militärischen Maßnahmen und jenen der Zivilbehörden besteht oft eine gewisse Diskrepanz; die militärische Krankheitsprophylaxe muß schärfere Maßstäbe anlegen, da sie den Wehrmann in einer obligatorischen Dienstleistung mit erhöhter Gefahr zu schützen hat.

H. Reber: Tuberkuloseprophylaxe in der Armee. Die Tuberkuloseverhütung ist in den letzten 15 Jahren immer mehr zu einer Hauptaufgabe des Armeesaniätätsdienstes geworden. Unter den Dienstbefreiungsgründen steht die Tuberkulose an erster Stelle. In der Armee kann nur die Gefahr der Ansteckung bekämpft werden, dagegen können Tuberkuloseschutzimpfungen nicht ihre Sache sein. Die Untersuchung in zwei Infanterie-Regimentern im Frühjahr 1954 ergab verhältnismäßig hohe Promillesätze von aktiven Tuberkulosen. Die Ziffern sind bei den höhern Jahrgängen, bei denen die Durchleuchtung in der RS. am weitesten zurückliegt, am höchsten. – Da ein erheblicher Prozentsatz der Rekruten noch tuberkulinnegativ ist, kann ein Bazillenstreuer in einer RS. zu katastrophalen Auswirkungen führen. Derartige Vorfälle können nur vermieden werden, wenn sich die noch tuberkulinnegativen jungen Leute vor dem Einrücken mit BCG impfen lassen. Die militärischen und zivilen Stellen haben in der Tuberkulosebekämpfung Hand in Hand zu arbeiten. So wurden die Kosten der erwähnten Schirmbilduntersuchung in Infanterie-Regimentern zum Teil durch den zuständigen Kanton finanziert.

Nr. 4/1954

C. Müller: Die Enuresis als Selektionsproblem in der Flugwaffe. Bericht über die Untersuchungen an 435 Pilotenanwärtern, aus dem hervorgeht, daß Bettnässen über das 10. Altersjahr hinaus einen absoluten und unwiderruflichen Ausschließungsgrund für die Ausbildung zum Militärpiloten darstellt. Sämtliche Anwärter, die bis zum genannten

Alter die Störung aufgewiesen hatten, wiesen im Moment der Beurteilung, d. h. mit 20 Jahren, noch sichere Zeichen einer Neurose auf, die nach den Erfahrungen der Fliegerpsychiatrie zum Ausschluß von der fliegerischen Ausbildung führen mußten.

A. Sauter

LITERATUR

La guerre psychologique. Von René-Henri Wüst. Librairie Payot, Lausanne.

Man gibt sich in unserem Lande viel zu wenig Rechenschaft darüber, daß zur totalen Kriegführung als ganz wesentlicher Faktor der psychologische, der geistige Krieg gehört. Wir Schweizer nehmen allzu selbstbewußt an, unser Volk sei gegen propagandistische Angriffe gefeit. Wir sollten einsehen, daß wir auch auf dem Gebiet der geistigen Kriegführung die Probe bisher nicht zu bestehen hatten und noch nicht bestanden haben.

Es ist ein Verdienst des Westschweizers René-Henri Wüst, in seinem Buch «*La guerre psychologique*» die Bedeutung und die Wirkung des Propagandakrieges in klarer Zusammenfassung aufgezeigt und in erfrischender Offenheit die schweizerischen Konsequenzen gezogen zu haben. Der Verfasser vereinigt als Offizier und Journalist die Voraussetzungen, um sowohl vom staats- wie vom militärpolitischen Gesichtspunkt aus das komplexe Problem behandeln zu können. Aus einer reichen Dokumentation schöpfend untersucht er die Rolle der geistigen Kriegführung während des Zweiten Weltkrieges, wobei er die gewaltigen Anstrengungen und auch Erfolge sowohl der nationalsozialistischen wie der kommunistischen Propaganda hervorhebt. Es tritt deutlich in Erscheinung, daß die westlichen Staaten und Armeen auf diesem Gebiete geradezu Stümper blieben. Dem Leser tritt aber auch eindrucksvoll in das Bewußtsein, welche wirkungsvolle und welche gefährliche Waffe die Propaganda darstellt, wenn sie ohne moralische Rücksichten zur Durchsetzung aggressiver Pläne zum Einsatz gelangt. Ein besonderer Abschnitt ist dem «*Duell Moskau - Washington*» seit Kriegsende gewidmet, wobei der Autor aufschlußreiche Zusammenhänge und Auswirkungen ins Licht rückt.

Der Hauptteil des Buches befaßt sich mit den schweizerischen Verhältnissen, insbesondere den Beziehungen von Staat und Armee zur Presse. Schon der Rückblick in die vergangenen Jahrzehnte beweist die gründliche Bearbeitung des Problems. In den Kapiteln über die Verhältnisse während des Zweiten Weltkrieges, in der Nachkriegszeit und in der Beurteilung der Gegenwart zeigt sich die Ernsthaftigkeit, mit der R. H. Wüst an die Klarstellung des Problems herangeht. Erfüllt von einem hohen Berufsethos, weist er der Presse neben dem Radio eine hervorragende Rolle im Kampf um die geistige Gesunderhaltung unseres Volkes zu. Er appelliert nicht nur an die Behörden und die militärischen Führer um vermehrtes Verständnis für die Notwendigkeiten geistiger Kampfführung, sondern betont immer und immer wieder, daß alle Kreise des Volkes verantwortlich seien für die moralische Gesundheit der Schweiz. Dieses Buch ist ein wirksamer und ein sehr notwendiger Ruf zur geistigen Besinnung und zur Wachsamkeit gegenüber allen Angriffen, denen unsere moralische Widerstandskraft und unser Freiheitswille ausgesetzt sind. U.

Geschichte des Luftkriegs. Von Georg W. Feuchter. Athenäum-Verlag, Bonn.

Der schon lange vor dem Zweiten Weltkrieg bekannte Fachschriftsteller setzt sich in diesem, von ihm selbst als Studie bezeichneten Werk mit einer Materie auseinander,